Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Moderne Pickwickier.

Es ist nicht anzunehmen, daß der Berichterstatter der Associirten Presse, der die Pittsburger Convention der Prohibitionisten zu beschreiben hatte, diese fromme, hochehrbare und tiefernste Gesellschaft zum Gegenstande der allgemeinen Heiterkeit machen wollte. Nichtsdestoweniger liest sich sein Bericht wie eine Fortsetzung der Papiere des seligen Pickwick-Clubs, die von Dickens der Nachwelt mitgetheilt wurden. Man kann daraus sehen, daß der dem launigen Dickens von vielen Kritikern gemachte Vorwurf, er habe der Welt keine humorvolle Satire, sondern nur ein Zerrbild geliefert, vollständig unberechtigt war. Es giebt wirklich Pickwickier, in Amerika sowohl als in England, und zwar treten hierzulande sogar auch weibliche hinzu.

Die enthusiastische „Partei", die in der letzten Präsidentenwahl auf ihren Candidaten ganze 10,000 Stimmen vereinigte, redet und handelt dessenungeachtet, als ob sie diesmal des Sieges nahezu sicher sei. Es entsteht sogar ein förmlicher Wettlauf unter den Bewerbern um die Nomination. Wie auf allen andern Conventionen, bringen verschiedene Staaten je einen „Lieblingssohn" in Vorschlag, aber der „Mann der Bestimmung", der Mann, den die Vorsehung dazu ausersehen hat, mit unwiderstehlicher Gewalt die Herzen seiner Parteibrüder anzuziehen, wirft siegend alle anderen Helden vor sich in den Staub. In diesem Falle führt der starke Siegfried den frommen Namen St. John oder Heiliger Johannes. Sein Lob wird auf der Convention so oft gesungen, sein Verdienst so über alle Maßen gepriesen, daß Jemand die Bemerkung macht, es werde hier wahrscheinlich ein „Neues Evangelium Johannis" verkündet. Der neue Johannes aber war früher ein fluchender, saufender und tabakspuckender Abenteurer im Westen. Nach seiner Bekehrung wurde er Gouverneur von Kansas und einer der unverschämtesten Lügner seines Jahrhunderts. Dadurch erwarb er sich einen solchen Namen, daß einer der Delegaten von ihm sagen konnte: „Jeder Saluhnkieper in den Ver. Staaten kennt ihn. Jede Mutter und Schwester in jedem reinen Heim des Landes kennt ihn, und Mütter benennen ihre Boy-Babies nach ihm." Der Ruhm St. John's ist thatsächlich so groß, daß der Mann schon nach Ablauf seiner ersten Amtsperiode in einem überwiegend republikanischen Staate von einem demokratischen Gegencandidaten geschlagen wurde. Seitdem nährt er sich zwar nicht von Heuschrecken und Honig, wohl aber vom Predigen in der Wüste. Für jede Temperenzvorlesung, welche gänzlich nutzlos verhallt, läßt er sich höchst anständig bezahlen.

Neben St. John entwickelte nur noch ein Candidat wirkliche Stärke. Auch dieser muß ein Biedermann ersten Ranges sein, denn er verkauft eine Patentmedicin Namens „Vinegar Bitters" und umwickelt jede Flasche mit einem Traktätchen über die gänzliche Enthaltsamkeit von allen berauschenden Getränken. Lose Zungen behaupten zwar, daß der Bitters hauptsächlich aus einer Flüssigkeit besteht, die man im gewöhnlichen Leben Whisky, in der Temperenzsprache dagegen Rum nennt, ein derartiger Vorwurf wird aber offenbar schon durch die bereits erwähnte Thatsache hinfällig, daß jede Flasche mit einem Temperenztraktätchen umwickelt ist. Wer wird Whisky in Temperenz einhüllen? Die Idee ist, wie der Mann mit Recht bemerkte, der die Nominationsrede für den Bitters-Fabrikanten hielt, geradezu verrückt. „Im Uebrigen", fuhr der Redner begeistert fort, „hat Dr. McDonald immer gern und reichlich beigesteuert." Obgleich er die Nomination nicht sucht, so werden, wenn sie ihm angetragen wird, seine Börse, sein Eifer und sein Muth aller Anstrengungen spotten, die Organisation zu sprengen und den Feldzug lahm zu legen. Er ist ein Mann von Mitteln, und Willens, dieselben zu gebrauchen."

Trotz dieser Anspielungen auf das „Bar'l" wurde der gute Doctor nicht nominirt. Er hat einen Puff für seinen Vinegar Bitters herausgeschlagen, ohne theuer dafür bezahlen zu müssen. Besser wäre es vielleicht gewesen, wenn eine Versammlung von Prohibitionisten aus allen Landestheilen ihn nominirt und damit die Ueberzeugung ausgesprochen hätte, daß ihrer Ansicht nach der Bitters keinen Schnaps enthält. In diesem Falle wäre er gewiß von sämmtlichen Frommen gekauft worden, die außer einem Skelet stets noch eine Flasche im Schrank haben. Doch auch ohne diese Empfehlung kann der schlaue Fabrikant zufrieden sein. Die Aufmerksamkeit aller heiligen Schnapsbrüder ist von Neuem auf seine Waare gelenkt worden.

Die verschiedenen Nominationsreden sind kleine Cabinetsstücke unfreiwilliger Komik. Ebenso lustig sind die Debatten über die sogenannte Platform. Es gab Delegaten, die nur nach Prohibition gerufen haben wollten, aber auch solche, die den Greenbacklern einen Köder hinhalten zu müssen glaubten. Alle kamen schließlich dahin überein, nicht das Volk, sondern den lieben Gott für die Quelle zu erklären, aus der alle politische Macht fließt; Blaine und Logan zu verfluchen, weil der eine die Erträgnisse der Whiskysteuer unter die Einzelstaaten zu vertheilen vorschlägt, der andere sie der Schule zuwenden will; vollständige Prohibition in allen Territorien zu fordern und zu verlangen, daß kein Territorium als Staat zugelassen werden soll, dessen Verfassung nicht die Polygamie und den Getränkehandel verbietet; die Gesetze gegen die Chinesenausfuhr und die Nationalbanken zu verdammen, sowie zum Schlusse nochmals zu sagen, daß Prohibition das Heilmittel gegen alle politischen und gesellschaftlichen Uebel ist.

Jetzt sind die Pickwickier wieder nach Hause gegangen, kampfesmuthiger als je und fest entschlossen, Noth und Elend, Leidenschaft und Verbrechen, persönliches und politisches Laster mit einem einzigen Federstriche aus der Welt zu schaffen. Alle Sünde, welche durch den verhängnißvollen Apfel Erbtheil der Menschheit geworden ist, wird nach Anwendung des Prohibitionsreceptes sofort verschwinden. Jahrtausende hat die Menschheit mit ihren angeborenen Fehlern vergeblich gekämpft — jetzt bringen die Pickwickier Erlösung!

„Mutter" Mandelbaum.

Das entsetzliche Weib, die Wittwe Mandelbaum, welche seit 20 Jahren unter den Hehlern New Yorks eine ähnliche Rolle gespielt hat, wie Lucretia Borgia unter den Giftmischern, hat die $10,000 Caution, unter die sie gestellt war, aufgebracht und ist entlassen worden. Wenn man bedenkt, daß die Diebstähle, die sie veranlaßt und begünstigt hat, sich in die Hunderttausende von Dollars belaufen, daß Verleitungen zu Meineid in Dutzenden von Fällen jetzt schon so gut wie erwiesen sind, so drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß auch gegen dieses Scheusal mit derselben nichtswürdigen Milde verfahren wird, wie gegen die großen Verbrecher aus der Wallstraße. Das verworfene Geschöpf, das systematisch hunderte von Menschen zu Verbrechern gemacht hat, empfing seit nahezu 20 Jahren gestohlenes Gut aus allen Theilen der Ver. Staaten und hatte sowohl in New York, als auch in Brooklyn und anderen Städten der Umgebung Wohnungen von 3 oder 4 Zimmern gemiethet, die nicht nur zur Aufbewahrung der gestohlenen Gegenstände, sondern auch den Dieben und deren Helfershelfern zum Aufenthalte dienten. Die Mandelbaum verführte Angestellte und Arbeiter der Geschäfte, die bestohlen werden sollten, zahlte den Dieben nur sehr niedrige Preise, war aber, wenn dieselben ausnahmsweise mit den Gerichten in Collision kamen, mit Bürgschaft, falschen Zeugen und Alibi-Nachweisen bei der Hand.

Die Großartigkeit und die Fortsetzung des verbrecherischen Treibens lange Jahre hindurch ist aber noch lange nicht das Schlimmste in diesem Beweise von der Faulheit unserer Zustände. New York hat eine zahlreiche Geheimpolizei, die Mandelbaum ist wiederholt wegen Hehlerei zur Anzeige gebracht und von den bestohlenen Firmen energisch verfolgt worden. Die Geheimpolizisten aber, welche einen Theil der New Yorker Polizei bilden, erklärten stets, es sei absolut unmöglich, der Verbrecherin irgend eine Gesetzesübertretung zu beweisen. Da erhob ein Geschäft in Boston Civilklage gegen die Mandelbaum, und dem von ihr engagirten Privatdetectiv gelang es leicht und schnell, alles Beweismaterial zu erlangen, dessen er bedurfte. Als Grund seines Erfolges gab der Detectiv an, er habe jeden seiner Schritte vor der New Yorker Geheimpolizei auf das Sorgfältigste geheim gehalten. Auch die verbrecherischen Handlungen, die zur letzten Verhaftung der Mandelbaum geführt haben, sind lediglich von Pinkerton'schen Privatdetectivs und so ermittelt worden, daß die officiellen Geheimpolizisten keine Ahnung von den Schritten ihrer Collegen hatten. Hätte die New Yorker Polizei etwas von der Thätigkeit der Privatdetectivs gewußt, so wäre die Mandelbaum gewarnt worden und hätte unter dem Schutze der Polizei und allerdings gegen Theilung ihres Raubes mit derselben ihre riesig ausgedehnte Verbrecherthätigkeit ungehindert fortgesetzt. „Die Verbrecherin,—sagt unter Anderem die „N. Y. Times"—stand mit ihren Dieben auf höchst vertrautem Fuße, aber ihre Freundschaft mit der Polizei, wenigstens mit der Geheimpolizei, war nicht weniger intim." Aehnliche Bündnisse zwischen der Polizei und den Besitzern der Spielhöllen sind schon allenthalben vorgekommen, aber das Bündniß der New Yorker Geheimpolizei mit der „Mutter" Mandelbaum übertrifft an Gemeinheit und Frechheit alles, was jemals da gewesen ist. Was wird die Folge sein? — Schwamm darüber.

Ein Wahlkampf im Wasser.

Als dieser Tage das Staten Islander Fährboot in der Mitte des Weges zwischen Governor's Island und dem Leuchtthurme auf Robbin's Riffe angekommen war, bot sich den Passagieren und der Mannschaft desselben ein eigenthümlicher und seltener Anblick. Eine Stelle im Wasser von ungefähr 300 Fuß Durchmesser war mit weißem, zum Theil blutrothem Schaume bedeckt, das ganze Wasser war in einer Bewegung, als ob es koche und siede, und aus demselben schnellten sich schwarze und graue Fischkörper in die Luft und fielen in ihr Element zurück. Die Passagiere drängten sich an die Seite des Bootes, von der aus das Schauspiel beobachtet werden konnte, und auch die Mannschaft des Bootes schien sich die Erscheinung nicht erklären zu können. Die Thiere im Wasser waren so erregt, daß sie selbst der Dampffähre nicht Platz machten und einzelne derselben wurden von den Schaufeln der Räder getroffen. „Was ist los, Capt. Jack?" fragte endlich der Kassirer des Bootes einen alten Seebär, der mit besonderem Interesse die offenbar im Wasser tobende Schlacht beobachtete. „Ja, wenn Ihr Jungen jemals aus Euren Pfützen in der unmittelbaren Nähe des Landes herausgekommen wäret, so müßtet Ihr es selber wissen. Das sind Schweinfische oder Tümmler, die jetzt ebenfalls mitten im Wahlkampfe drin sind. Bei diesen See-Säugethieren handelt es sich freilich nicht um die Wahl eines Anführers, eines Leiters für das Volk, wie dies jetzt bei den Land-Säugethieren der Fall ist, die sich Amerikaner nennen, sondern um eine Art Zuchtwahl, wie der alte Capitän Darwin das Ding genannt hat. Die alten Herren kämpfen mit dem jungen Anfluge, mit den jungen Männchen, die soeben in die Fischgesellschaft eingetreten sind und dort eine Rolle zu spielen beginnen, um den Besitz der Weibchen. Die letzteren sehen aus der Tiefe oder sonst aus sicherer Entfernung dem Ringen zu, und auch in diesem Kampfe gehört den Siegern die Beute. Die alten Kämpen, das sind die schwarzen Fische, sind stärker und haben schärfere Zähne, aber die jungen Streiter, die grauen Meerschweine, sind ungestümer und gewandter. Werden die letzteren, was nicht selten geschieht, trotzdem zurückgeschlagen, so trösten sie sich mit dem Gedanken, daß im nächsten Jahre der Sieg ihnen nicht fehlen kann. Die Meerschweine werden nur während ihrer Wahlkämpfe so mobil, die übrige Zeit hindurch sind sie ein energieloses, aber gefräßiges Geschlecht, das sich von Lachsen, Heringen, jungen Schaltbieren schlecht und recht ernährt, doch giebt es auch Vegetarianer unter ihnen. Die Weibchen stillen ihre Kinder sehr lange, wie dies auch bei den amerikanischen Landsäugethieren der Fall ist und weinen, wenn sie sich von den Männchen vernachläßigt glauben, wirkliche große und salzige Thränen."

Gefallene Größen.

In den Herzen der einstigen Goldkönige, welche der jüngste Wirbelsturm wie Spreu vor sich hergejagt hat, sieht es ganz gewiß öde und traurig genug aus. Der Schmerz um die verlorenen Schwindel-Millionen läßt sich verwinden, aber viel schwerer, und gänzlich nie, die Reue über das verbrecherische Treiben, welches das Vertrauen getäuscht hat und das von der Welt allerdings nachsichtig beurtheilt wird, weil es nicht Dollars, sondern Millionen gestohlen. Um so mehr muß es unseren fühlenden Herzen zur Beruhigung gereichen, daß sich die zwar schuftigen, immerhin aber beklagenswerthen Bankerotteure wenigstens äußerlich in recht leidlichen Umgebungen befinden. Die Gattin Ferdinand Wards, des „jungen Napoleons der Finanzkunst", — eine Dame übrigens, die sich bereits zweimal in den ärmlichsten Verhältnissen als ebenso energische Frau bethätigt hat, als auf der Sonnenhöhe des sogenannten Glücks, — bereitet in dem ihr gehörigen „Champion House" am Connecticut ihrem Gatten die sybaritische Stätte vor, an der er von den Strapazen seiner Schwindlerlaufbahn und den Orgien seines Aufenthaltes im Gefängnisse ausruhen wird.

Der gute Seney, der das gestohlene Geld so liberal an die Kirchen verschenkte und bei dem Gedanken zitterte, daß ein armes Kind am Sonntage ein ehrlich erworbenes Blumensträußchen verkaufen könne, ruht sich in seiner Sommer-Residenz in Bankers Mountain aus. Die Pracht seiner Pferde und Equipagen imponirt den Bewohnern von New Jersey. —Dem braven Eno, dem Muster eines getreuen Haushalters, blicken die Leute in Quebec mit Bewunderung nach und die vornehmen Mütter zeigen ihn ihren Kindern mit der Versicherung: „Das ist der große Mann", die Leute aus dem Volke mit der gehässigen Bemerkung: „Das ist der große Spitzbube". — Der luxuriöse Fish bewohnt sein elegantes Palais und macht Spritztouren nach Coney Island und anderen fashionablen Badeplätzen.

Da viele der Geschäftsleute, welche von den Bankerotteuren betrogen worden sind, in diesem Sommer aus guten Gründen nicht auf's Land gehen, so ist es ein wohlthundes Bewußtsein, sich sagen zu können, daß es den Herren Bankerotteuren selber an nichts gebricht,—als an der Kleinigkeit, die wir den inneren Frieden nennen. Den freilich entbehren sie ganz gewiß und nicht so leicht als es den Anschein hat, denn auch die Schurken haben ein Gewissen.

Ein ganzer Mann.

Neben dem braven, muthigen Greely, dem jetzt die ganze civilisirte Welt den Tribut ihrer Achtung und Sympathie entgegenbringt, ist es hauptsächlich der wackere Commandeur Schley, dessen Name zur Zeit in Aller Munde lebt, dessen herrliche Rettungsthat einen Glanzpunkt in der amerikanischen Geschichte bilden wird.

Winfield Scott Schley stammt aus Maryland und ist der Sprößling einer alten und angesehenen Familie, die schon in früheren Zeiten berufen war, in der Geschichte jenes Staates eine hervorragende Rolle zu spielen. Sein Vater, John T. Schley, der lange Jahre einer der tüchtigsten und beliebtesten Advokaten von Frederick County war, starb vor 8 Jahren in Baltimore, wo seine Wittwe, die stolze, glückliche Mutter unseres Helden, noch jetzt mit ihrer unverheiratheten Tochter lebt.

Schon der Vater Scott's hatte von Jugend auf eine lebhafte Neigung für das Meer gezeigt, allein sein glühender Wunsch, Marineofficier zu werden, scheiterte an der Festigkeit liebevoller, aber strenger Eltern, welche in dem unstäten, abenteuerlustigen Wesen ihres Sohnes eine ernste Gefahr für dessen späteres Wohlergehen sahen und aus diesem Grunde frühzeitig Sorge trugen, ihn für eine solide bürgerliche Laufbahn vorzubereiten. In seines Sohnes Herz sah der spätere Advokat die unerfüllten Hoffnungen und Wünsche seiner Jugend wieder aufleben und mit Freuden ließ er ihn ziehen, als Congreßmann Henry W. Hoffmann dem frischen, aufgeweckten Knaben eine Stelle in der Marineakademie zu Annapolis verschaffte.

Nachdem Scott diese im Jahre 1859 mit Glanz absolvirt hatte, ging er mit Commandeur McKean nach Japan und wurde im Jahre 1861 zum Steuermann befördert. Im folgenden Jahre wurde er zu Dienstleistungen auf der Fregatte „Potomac" commandirt, kam dann auf das Kanonenboot „Winona" und hatte als zeitweiliger Commandeur desselben am 14. Dezember 1862 bei Port Hudson, La., einen gefährlichen Kampf mit einer Feldbatterie zu bestehen, in dem sich seine Unerschrockenheit und seine Tüchtigkeit auf's Glänzendste bewährten.

Nachdem er dann noch an den militärischen Operationen, welche zur Einnahme von Port Hudson führten, mit Auszeichnung theilgenommen hatte, erfolgte seine Ernennung zum Lieutenant und gleichzeitig seine Versetzung auf die „Wateree", ein Schiff, welches dem Pacific-Geschwader angehörte. Vier Jahre später wurde er bereits zum Lieutenant-Commandeur befördert und erhielt dann einen Lehrstuhl an der Marineacademie. Nachdem er hier die glänzendsten Beweise von seiner theoretischen Befähigung geliefert hatte, wurde er 1869 zur asiatischen Flotte commandirt, um aber nach kurzer Zeit wieder in sein früheres Dienstverhältniß zurückzukehren. Er blieb in Annapolis bis zum Jahre 1876.

Im Jahre 1874 wurde ihm sein jetziger Rang und, nachdem er die Marineacademie verlassen, die Ernennung zum Commandeur des „Esser" von der südamerikanischen Station zu Theil, eine Stellung, in welcher er bis zum Jahre 1878 verblieb. Seine weitere Carriere, namentlich, soweit die Expedition zur Rettung von Greely und seinen Leuten in Betracht kommt, ist den Lesern bekannt.

Winfield Scott Schley vereinigt in seiner Person die Eigenschaften eines tüchtigen, fähigen Seeofficiers, eines hervorragenden Kenners der Geographie und speciell der Polarwissenschaft und endlich die eines braven, guten Menschen mit edler Herzensbildung. „Mein Weib und mein Schiff, das ist mein Liebstes auf der Welt", — das war sein schlichtes Glaubensbekenntniß, und daß er außerdem auch von edler, warmer Liebe für seinen Nächsten erfüllt war, das beweist seine letzte hochherzige That.

Ausnützung der Furcht.

Obwohl noch nicht der geringste Grund zu der Befürchtung vorhanden ist, daß die Cholera die Ver. Staaten in der unmittelbaren Zukunft heimsuchen wird, so suchen die Spekulanten die Pestfurcht doch schon auszubeuten. Sie „verkaufen" eine Menge Actien und Bonds, die sie gar nicht haben, riesige Vorräthe von Waizen und Mais, von denen sie nicht ein einziges Körnchen besitzen, in der sichern Erwartung, daß sie alles unter dem Einflusse der Cholerapanik zu lächerlich niedrigen Preisen werden zurückkaufen können.

Durch das Rabengekrächze dieser Leute sollte sich Niemand täuschen lassen, denn allen früheren Erfahrungen zufolge, hat die Cholera auf die Gestaltung des Marktes fast gar keinen Einfluß. Während der letzten Epidemie im Jahre 1866 gingen die Preise für Brotstoffe sogar stark in die Höhe. Weizen wurde im Januar jenes Jahres mit 70 Cents und im November mit $2.03 notirt. Während in New York täglich 600, in Chicago täglich 120 Menschen starben, erlitt das Geschäft fast gar keinen Abbruch. Die Pest verlor thatsächlich viel von ihren Schrecken, nachdem sie einmal ausgebrochen war. Viel lähmender als sie selber, wirkte die Furcht vor ihrem Herrannahen. Man überzeugte sich bald, daß sie noch nicht einmal den sechsten Theil der Sterblichkeit verursachte, die in jenem Jahre zu verzeichnen war. Die Schwindsucht, die beständig unter uns weilt und Alt und Jung dahinrafft, richtet weit größere Verheerungen an. Dyphtheritis und Scharlachfieber sind wesentlich furchtbarer, als die Cholera, vor der man nur deshalb so zittert, weil sie ihre Opfer jäh dahinrafft.

Ob die Cholera kommt oder nicht, jedenfalls müssen die Leute essen und trinken, kaufen und verkaufen, ja sogar reisen. Bald genug gewöhnen sie sich an den Gedanken, daß die Pest schnell über ein Gebiet hinwegfegt und rasch wieder verschwindet. Sie ist unleugbar eine große Heimsuchung, ein gewaltiges Uebel, aber bei weitem nicht so schlimm, als die Phantasie sie ausmalt. Was speziell die Ver. Staaten anbetrifft, so ist es gar nicht unmöglich, daß die Cholerafurcht in Europa eher einen günstigen, als einen ungünstigen Einfluß auf deren Absatzverhältnisse haben wird. Man wird sicherlich die Zufuhr von Brotstoffen aus den Ver. Staaten, derjenigen aus Indien und Rußland vorziehen, von woher stets eine größere Ansteckungsgefahr droht. Auf alle Fälle aber ist vorläufig nicht der geringste Grund zur Schwarzseherei vorhanden.

Vom Inlande.

Bei East Gainesville, N. Y., ist hundert Fuß tief ein mächtiges Salzlager entdeckt worden.

Midland in Colorado besitzt, wie der „Colorado Clipper" versichert, zwei Familien, ebenso viele Hunde und eine—Zeitung, welche von der einen Familie redigirt und von der anderen gesetzt und gedruckt wird.

Während die Heidelbeeren-Ernte fast überall ungewöhnlich reich ausfällt, sind in Lake County, Mich., das sonst in dieser Beziehung zu den fruchtbarsten Theilen des Landes gehört, so gut wie gar keine Beeren gewachsen.

In Californien werden seit zwei Jahren die Jagdgesetze besser durchgeführt, als früher und aus verschiedenen Theilen des Staates wird gemeldet, daß sich eine erfreuliche Zunahme des Wildstandes, namentlich der Hirsche bemerkbar mache.

Der Mayor von Boston übergab dieser Tage der Post zwei Paquete zur Beförderung, beide von völlig gleichem Gewichte und Inhalte. Für die nach Paris in Frankreich bestimmte Sendung hatte er 20, für das nach Worcester, 40 Meilen von Boston adressirte Paquet 28 Cents zu entrichten.

Während in einer der letzten Nächte das 6 Monate alte Kind des Farmers Thomas Thompson unweit Nokowis, Ill., in seiner Wiege schlief, fand eine Ratte den Weg in letztere und biß das Kind in die linke Hand. Dieses, Aermchen und Schulter sind bis auf das Vierfache ihres normalen Umfanges angeschwollen und die Aerzte haben das Kind aufgegeben.

Die californische Wein-Ernte soll etwas durch Mehlthau oder „Mildew" geschädigt sein. Was aber von allen andern Bodenprodukten gilt, trifft auch für den Wein zu: der Ertrag wird nichtsdestoweniger ein sehr großer werden. Der abgeschätzte Ertrag von Wein und Brandy für dieses Jahr wird auf 18 Millionen Gallonen angegeben, und doch ist der californische Weinbau noch in der Kindheit.

In New York wurde ein Schmuggel von Spiegelglas entdeckt, der von einem Contractor der Regierung betrieben wurde. Die Firma Boyd & Söhne hatte mit der Regierung Contracte für Lieferung von Glas für Bundesgebäude in mehreren Städten, darunter auch für das neue Postgebäude in Philadelphia, abgeschlossen. Die feinen Spiegelscheiben suchte sie als gewöhnliches Fensterglas einzuschmuggeln.

Frau Josephine Van Fleet in Decatur, Mich., hat ihren lebensgefährlich erkrankten Gatten den ganzen Winter hindurch und bis zum Mai mit größter Aufopferung gepflegt. Dann erholte sich derselbe schnell — und verließ die treue Gattin. Diese wurde schwermüthig, brach, als ihr dieser Tage die Klage ihres Mannes auf Scheidung behändigt wurde, in Tobsucht aus, wurde aber kurz darauf vom Tode erlöst.

Frank Dewald, der Präsident der Ersten Nationalbank zu Leadville in Colorado, welcher im letzten Herbst mit den der Bank, d. h. den Depositoren, gehörigen $50,000 durchbrannte und sechs Monate später ergriffen wurde, ist jetzt im Bundesgericht zu Leadville schuldig befunden worden des Unterschleifs und der Fälschung der Bücher zur Verdeckung seiner Betrügereien. Die ihn treffende Strafe wird nach dem Gesetze mindestens 5 und höchstens 10 Jahre Zuchthaus sein.

Ueber die Schuldenwirthschaft der südlichen Pflanzer schreibt die „Deutsche Zeitung" in Charleston: „In Laurens Co., S.-C., haben 2636 Farmer ihre kommende Ernte bereits verpfändet für Dünger, Miethe und Vorschüsse in Naturalien. In dem kleinen Pickens County sind es 989 Farmer, die Alles verpfändet haben, und so in all' den 30 und mehr Counties des Staates. Da es nur 93,000 Farmer im Staate gibt, kann man sicher annehmen, daß über die Hälfte der Farmer von der Hand zum Mund lebt, und wenn die Ernte fehlschlägt, sie selbst und die Kaufleute, welche den Vorschuß leisteten, bankerott sind. Nur eine tüchtige. Baumwoll-Ernte nebst guten Preisen kann uns retten."

Die Vorbereitungen für die am 2. September beginnende elektrische Weltausstellung in Philadelphia werden von dem Arrangements-Comite eifrigst getroffen. Immer noch treffen Gesuche um Zuweisung von Raum ein, so daß der letztere bereits knapp zu werden beginnt. Mit jeder Antwort, die das Comite ertheilt, richtet es die bringende Aufforderung an den Aussteller, seine Ausstellungsgegenstände bis zum 1. August an Ort und Stelle zu haben, um wo möglich Alles fertig stellen zu können, ehe die förmliche Eröffnung stattfindet. Das Comite möchte eben einmal eine Ausstellung zu Stande bringen, die nicht an dem bisher gebräuchlichen Uebel aller Ausstellungen—des nur theilweisen Fertigsein bei der Eröffnung—leidet.

Die berüchtigte Hehlerin Friederike Mandelbaum, die „Mutter Mandelbaum" in New York, ist endlich verhaftet worden, und zwar unter Umständen, die eine Enthüllung ihres fortgesetzten verbrecherischen Treibens sehr wahrscheinlich machen. Detectiv Frank war in der Verkleidung eines Händlers mit der berüchtigten Person in Geschäftsverbindung getreten und hatte ihr Partien von Waaren abgekauft, die von New Yorker Firmen als ihnen gestohlen identificirt wurden. Darauf hin wurde die Verhaftung vorgenommen. Das Frauenzimmer konnte Bürgschaft in Höhe von $10,000, sowie für ihren Sohn und einen weiteren Complicen in Höhe von je $5000 nicht stellen und so wanderte das saubere Trio in's Gefängniß.

Drei vierzehnjährige Buben: Patrick Latchford, James Smith und Wm. Gleason in Jersey City, N. J., für ihr Alter ganz geschickte Einbrecher, wurden ebenfalls von der „Mutter Mandelbaum" „beschäftigt." Ein mit der New Yorker Geheimpolizei in directer Verbindung stehender Abgrund von Verbrechen enthüllt sich in Folge der Abfassung dieses entsetzlichen Weibes, dessen Tiefe sich auch noch nicht annähernd beurtheilen läßt. Das Weibsbild, welches die $10,000 Bürgschaft gestellt hat, heißt Susan Chambetta. Die berüchtigtsten Diebe New Yorks haben seit Jahren mit der Mandelbaum in Verbindung gestanden; unter ihnen befinden sich die auch in anderen Städten bekannten Namen: Dave Wolf, alias Sheeny Dave; Geo. Williams, Jimmy Holy, Sheeny George, Chas. Mahon, Charley Morgan, Al. Wilson, Little Rosie oder Sheeny Rose, Big French Louis, Charley Penan, alias Chas. J. Williamson, Lizzie Mulligan, Wheeler, Black Lena, Polly King, Herman, Molly Holbrook, Little Charlotte, Miller, Little Lancie, Maggie Shannon und Mary Craig.

In Moawoqua, Ill., fand vorige Woche im Hause des Herrn John D. Hayes eine fröhliche Gesellschaft statt, die sich ab und zu auch mit einem Tänzchen unterhielt. Während dies wieder der Fall war, flog ein schwerer, eiserner Schraubenschlüssel durch das offene Fenster und traf Frau Hayes so unglücklich in's Gesicht, daß er die Kinnlade vollständig zerschmetterte. Gleichzeitig hörte man drei Kerle auf der Straße ein wüstes Gebrüll erheben und sah dieselben eiligen Laufes davon rennen. Hayes folgte ihnen, ergriff unterwegs einen Knüppel und kam dem Hintersten der flüchtigen Vagabunden so nahe, daß er ihn über den Kopf schlagen konnte. Der Kerl stürzte zu Boden. Hayes lief in sein Haus zurück, um Hilfe herbeizuholen, als er aber mit mehreren Männern zurückkam, war der Kerl verschwunden. Wahrscheinlich haben ihn seine Cumpane davongetragen, denn die Blutlache war dort, wo er zusammengestürzt war, so groß, daß er unmöglich selbst seinen Weg fortgesetzt haben kann. Frau Hayes wird voraussichtlich nicht sterben, ist aber für ihre Lebenszeit entstellt.

Unsere in der Kunst der Bäckerei wohlerfahrenen Hausfrauen vermeiden es bekanntlich, wenn das Gebäck einmal der Backröhre anvertraut ist, die letztere früher zu öffnen, als sie ungefähr annehmen können, daß das Gebäck gar und, wie immer, wohlgerathen sei. Eine möglichst gleichmäßige Temperatur im Innern der Backröhre wird als vortheilhaft für den Backproceß erachtet. Ein Mechanikus in New York tritt dieser Theorie entgegen und bringt im untersten Theile der Thüren der Backund der Bratröhren, sowie über solchen Oeffnungen an, die er mit seiner Drahtgaze so verwahrt, daß die Luft zutreten kann und ein constanter Luftstrom innerhalb der Röhre erzeugt wird. Hierdurch wird der Boden der Bratröhre so abgekühlt, daß ein An- oder Verbrennen des untersten Theils des Gebäcks oder Bratens nicht stattfinden kann, während der sich langsam erhitzende und durch die obere Oeffnung austretende Luftstrom den oberen Theil des Gebäcks oder Bratens vor dem Austrocknen bewahrt, das Innere aber gleichzeitig vollkommen durchgebacken, resp. gar wird. Die Sache klingt ganz plausibel, aber probiren geht über studiren.

Der Farmer C. Bunnell unweit Courtlandt, Cal., hatte, so oft er in Sacramento Geschäfte hatte, seinen Bekannten wiederholt von seinem „Aeltesten" erzählt, was derselbe für ein unglaublich starkes Kerlchen sei. Kürzlich hatte er den Knaben selbst mit nach Sacramento gebracht und derselbe hat allerdings allgemeines Aufsehen erregt. Eddie Bunnell ist 6 Jahre 3 Monate alt und wiegt 107 Pfund; dabei befindet sich an seinem Körper nichts Aufgedunsenes oder Aufgeschwemmtes, sondern das Kind hat einfach ungewöhnlich starke Knochen und Muskeln. Wenn es die Armmuskeln spannt, so gewähren dieselben, nur natürlich in verkleinertem Maßstabe, genau den Anblick des Armes eines Mannes mit großer Muskel-Entwickelung. Dabei ist der Knabe ziemlich, aber nicht unverhältnißmäßig groß für sein Alter, hat sich nie mit Kraftproben oder sonstigen Kunststücken abgegeben, steht aber jeden Morgen um 5 Uhr auf und melkt 6 Kühe gerade so schnell, geschickt und gründlich, wie irgend ein Erwachsener, und bändigt das wildeste Pferd, wie der beste Reiter. Seine Mutter wiegt nicht ganz 3 Pfund mehr als er selbst und sein Vater ist ein schmächtiges Männchen von 135 Pfund. Eddie ist kein besonders starker Esser, geistig geweckt, vollkommen gesund, und wenn er nicht arbeitet, sondern spielt, so kindlich, wie es einem Knaben dieses Alters zukommt.

Der Franzose Clemens Le Coup, der 1871 wegen seiner Betheiligung an dem Aufstande der Commune in Paris sein schönes Frankreich verließ, betreibt jetzt eine flottgehende Bäkkerei in New York und wird im Verkaufe der delicatesten Fleischpasteten von seiner Tochter Annie unterstützt, die 16 Jahre alt und sehr hübsch ist. Unter den täglichen Kunden befindet sich der Franzose Peter Chausse, ein Hagestolz, der seine 55 auf dem Rücken hat, aber immer noch ein sauberer Mann. Nebenbei ist er Vergolder, hat es aber zu aufgehäuftem Golde noch nicht gebracht. Peter war es ursprünglich blos um die Pasteten, nach und nach aber auch um Annie zu thun; er kam ihr zart entgegen und gewann ihr Herz. Als das ungleiche Paar neulich vom Heirathen sprach, kam Le Coup hinzu, fand es höchst unpassend, daß der bejahrte Landsmann sein Töchterlein im Arme hatte und schmiß Peter mit dem Bemerken vor die Thüre, theoretisch sei er zwar ganz und gar für freie Liebe, in seinem Hause aber halte er auf Zucht und Sitte. Annie und Peter briefwechselten, trafen sich heimlich und Clements verklagte den letztern auf Schadenersatz, weil ihm derselbe die Zuneigung seiner Tochter entwendet und ihn um deren Beistand im Geschäfte gebracht habe. Das Gericht verurtheilte Peter zur Zahlung von $1.750. Der letztere wanderte in das Ludlowstraßen-Gefängniß, mußte aber, da er irgend welche Zahlungsmittel nicht besaß, schließlich entlassen werden. Le Coup hält Annie hinter Schloß und Riegel, diese aber weiß es möglich zu machen, daß Peter täglich ein Billet zugeht, welches lautet: „Halte aus, ich bleibe Dir treu und heirathe nur Dich, und solltest Du darüber 65 Jahre alt werden".

Bei der Familie des Fuhrmannes Johann Kilcher in Detroit, Mich., ging der junge Wilhelm Stein in Kost. Derselbe ist Zimmermann und 28 Jahre alt. Er ist aus Kleinenberg in Westphalen, erst seit dem Jahre 1880 im Lande und seit letztem Herbst Kostgänger der erwähnten Familie. Vor einigen Wochen schöpfte Kilcher Verdacht, daß es zwischen dem jungen Stein und seiner (Kilcher's) Frau nicht ganz richtig sei, und er beschuldigte den jungen Mann offen des verbrecherischen Umgangs mit seiner Frau. Ein heftiger Wortwechsel war die Folge, und Stein verließ wüthend das Haus. Kilcher, der etwa 50 Jahre alt, hatte sich vor einiger Zeit schwere Verletzungen zugezogen und längere Zeit das Bett hüten müssen. Er befand sich auf dem Wege der Besserung, war aber noch immer nicht im Stande, lange aufzubleiben, und nachdem Stein fortgegangen, legte er sich, erschöpft von dem Streit, wieder zu Bett. Gegen Mittag kam Stein nach Hause, ging in sein Zimmer und trat dann, nachdem er seinen Rock abgeworfen, in das Schlafgemach Kilcher's, der halbangekleidet auf dem Bette lag. „Willst Du Deine Beschuldigung zurücknehmen?" fragte Stein. „Nein!" erwiderte Kilcher. Stein wiederholte seine Frage, und als er dieselbe Antwort erhielt, stieß er dem auf dem Rücken im Bett Liegenden ein langes haarscharfes Jagdmesser, das er aus Deutschland mitgebracht hatte, in's Herz, worauf er zur Thüre hinaus und aus dem Hause sprang. Kilcher erhob sich mit Mühe von seinem Lager, wankte in das Wohnzimmer und rief nach seiner Frau, die rasch aus der Küche herbeikam. Als sie vor ihm stand, zog er das Messer aus seiner Brust und sank mit den Worten: „Damit hat er mich gestochen", zu Boden. Wenige Stunden nachher starb Kilcher. Alle Betheiligten erfreuen sich eines guten Rufes und die Nachbarn sind fest überzeugt, daß Kilcher's Verdacht gegen seine Frau unbegründet war. Er hatte Letztere seit einiger Zeit mit seiner Eifersucht furchtbar gequält.

Deutsche Local-Nachrichten

Ostpreußen.

In Königsberg ist vom Magistrate die Errichtung eines statistischen Bureaus für städtische Interessen beschlossen worden. —Das aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares in Pr. Eylau begründete Wilhelm-Augusta-Siechenhaus ist am 1. Juli eröffnet worden. Die Anstalt ist für 36 Freistellen und 33 Pensionäre berechnet. — Adolf Zobel, Geschäftsführer der Tanchel Budwitzki'schen Holzhandlung in Darkehmen, welcher mit unterschlagenen Geldern verduften wollte, wurde schon in Insterburg eingeholt und verhaftet. — In Johannisburg spielte der 14jährige Kaufmannslehrling G. Kruppa mit einem geladenen Gewehre; dasselbe entlud sich plötzlich und der Schuß fuhr dem in der Nähe stehenden Schneider Narwutsch in die Brust, so daß er auf der Stelle todt war.— Der Hilfsjäger Pilzecker von Klassenthal bei Oletzko wurde im Walde mit durchschnittenem Halse erschossen aufgefunden; als der That verdächtig sind 2 Leute, Söhne des Gastwirths aus Sobellen, verhaftet. — Gewitter und Brandfälle. In Folge Blitzschlages wurde das Wohngebäude des Krugbesitzers Dreher in Hagenau eingeäschert, in Pietraschen das Gehöft des Besitzers Urbanek und in Schwentwokarren bei Präkuls die Hoflage des Wirths Jakob Aschmann. Eine durch böswillige Brandstiftung verursachte Feuersbrunst äscherte in Gr. Kessel die Gebäude dreier Besitzer ein, wobei der Eisenbahnarbeiter Johann Pruß in den Flammen seinen Tod fand, in Engelstein bei Angerburg brannten 6 Wohnhäuser bis auf den Grund nieder, in Ruhmendorf sämmtliche Gebäude des Besitzers A. Klein, in Lawischkehmen das Gehöft des Besitzers Lepenies und in Berszienen das Haus des Gutsbesitzers Borriß.

Westpreußen.

Der im Geschäft von Sigismund in Danzig beschäftigte Kolporteur Nötzel hat aus Furcht vor Strafe wegen geringfügiger Veruntreuungen sich in der Weichsel ertränkt. — Geschäftsagent Lucht in Elbing ist wegen großartiger Wechselfälschungen verhaftet worden. — In Kulm spielte der Barbierlehrling Pohlantz mit einem geladenen Gewehr, als plötzlich ein Schuß krachte und der Junge tödtlich getroffen zu Boden stürzte. — In Stuhm wurde durch zwei mit Zündhölzern spielende Knaben ein Brand verursacht, der die ganze Ortschaft bis auf zwei Häuser in Asche legte. Keines der Gebäude war versichert.

Pommern.

Die Auswanderung aus Hinterpommern hat in der letzten Zeit erheblich nachgelassen. — Im Glambecksee bei Stettin wurde die Leiche des seit drei Wochen vermißten Schneidergesellen Neubert mit einer Wunde am Kopfe aufgefunden. Der That verdächtig ist der Arbeiter Johann Pagel aus Hinterpommern, der in der Nähe des Glambecksees in Dienst stand.—An Stelle des in Ruhestand getretenen Landraths v. d. Marwitz wurde der Rittergutsbesitzer v. Wödtke zum Landrathe des Greifenberger Kreises ernannt.—In Lauenburg hat die Einweihung des neuerbauten Johanniter-Krankenhauses stattgefunden. — Dem wegen fahrlässiger Tödtung einer Wöchnerin zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilten Arzte Dr. S. Cohn in Pollnow ist, nachdem derselbe einen Monat abgesessen, der Rest der Strafe erlassen worden. — Registrator Hilicke in Rügenwalde hat sich aus unbekannten Motiven erschossen.—In Stolp wurde der Arbeiter Ferdinand Last wegen Tödtung seiner Frau verhaftet. — Ein 2 Jahre alter Sohn des Mühlenbesitzers Awe in Loitz, der unbeaufsichtigt in der Nähe der Mühle spielte, wurde von den Windmühlenflügeln erfaßt und durch einen Schädelbruch so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Schleswig-Holstein.

Aus Schleswig-Holstein sind im Laufe des vorigen Jahres 4500 Personen ausgewandert. — Der Hofbesitzer Dührkoop in Windebye bei Eckernförde ist von dort verschwunden. Man glaubt, daß er nach Amerika ausgewandert ist. — In Kiel wurde das erste Provinzial-Verbandsfest der Kampfgenossen-Vereine von 1870—71 gefeiert.—In dem Dorfe Heiligenstedtenerkamp bei Itzehoe hat sich der 65jährige Häuerling Andreas Appel erhängt. — Bei den im Lockstedter Lager abgehaltenen Artillerie-Schießübungen crepirte beim Preisschießen des in Glückstadt u. Itzehoe garnisonirenden 24. Artillerie-Regiments während des Einsetzens ins Geschützrohr eine Granate; ein Mann todt, ein zweiter schwer verwundet. — Bürgermeister L. Bleicken in Ottensen stürzte eine steile Kellertreppe hinab und erlitt zwei schwere Schädelbrüche.

Schlesien.

In Leisnitz explodirte in der Wohnung des Schachtmeisters Jos. Richter eine Quantität Pulver, wobei der 10jährige Sohn durch ein Mauerstück erschlagen wurde.—Die neuerbaute Eisenbahnstrecke Tarnowitz-Stahlhammer ist eröffnet worden. — Restaurateur Berner in Glogau ertrank.—Krabel, der Schwager der Frau Steller in Bockwitz, wurde von dem Manne der letzteren erstochen.—Bei einer von der Sprottauer Garnison auf dem Schießplatz bei Falkenberg O. S. vorgenommenen Schießübung crepirte eine Granate und tödtete den Kanonier Weiß aus Krumtinde.—Die Gegend von Ratibor ist ganz überschwemmt und verwüstet.

Provinz Posen.

Die Auswanderung aus der Provinz nimmt wieder große Dimensionen an. — Bei einer Schlägerei in der Schenke zu Inowrazlaw wurde der Bauer Kasimir Ruttkowski aus Wilowicz zu Tode geprügelt.—Wegen Beleidigung des Sanitätsrathes Dr. Heyer zu Kempen wurde der Bürgermeister v. Borcke zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Die Arbeiterfrau Lukjahn in Golleratsch ließ ihre zwei Kinder allein zu Hause. Bei ihrer Rückkehr fand sie dieselben erstickt vor. — Steuereinnehmer Roehl in Labischin erhielt wegen Unterschlagung 2 Jahre Gefängniß.

Provinz Sachsen.

Der Ziegelarbeiter H. Aderhold in Oberwiederstedt wurde verhaftet, weil er seine eigene 13jährige Tochter unter Drohungen mit einem gezückten Messer zu einer unzüchtigen Handlung zwingen wollte. — Die Wittwe Rühlemann von St. Micheln wurde in einem ihr gehörigen Diemen ermordet aufgefunden.—Der Privatier Karl Dietzel und seine Frau, feierten in Weißenfels ihre diamantene Hochzeit. — † Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer Edmund Bartholomäus, Verleger der „Thüringer Ztg." —Von 1177 Schulkindern sind in Langensalza 449 an den Masern, Scharlach und Diphtheritis erkrankt.

Provinz Hannover.

Der Tabakbau hat in der Provinz Hannover in diesem Jahre eine Fläche von 38,000 Ar. in Anspruch genommen gegen 30,352 Ar. im Vorjahre. — Weichenwärter Stein aus Alfeld gerieth auf noch nicht aufgeklärte Weise unter die Räder eines Eisenbahnzuges und war kurz darauf eine Leiche. — † Zu Celle Justizrath Haarmann in Folge Schlaganfalls. — In Westerbeck, Leiferde und Meine sind neuerdings auch Verpflegungs-Stationen für durchreisende mittellose Handwerksgesellen errichtet worden. — Am Petersberge bei Goslar sind gegenwärtig großartige unterirdische Arbeiten behufs Gewinnung von Koprolithen im Gange. — Auf der Chaussee zwischen Weener und Bunde hat der Dienstknecht Grensberg aus Boschotenweg anläßlich eines Streites den Knecht Andreas Müller aus Lüchtenborg, der den Streit schlichten wollte, mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitten. — Der seit dem 10. März d. J. nach Unterschlagung von Dienstgeldern verschwundene Gemeindediener Rogge in Wennigsen ist jetzt im Deister todt aufgefunden worden.

Provinz Westfalen.

Der bisherige Bürgermeister Wiegand von Münsterberg in Schlesien ist zum Bürgermeister von Warburg erwählt worden. — Bürgermeister Degener von Boschult ist für weitere 12 Jahre wiedergewählt worden. — Der Raubmörder Oswald von Minden, dessen die Polizei immer noch nicht habhaft werden konnte, treibt sein Unwesen mit immer zunehmender Frechheit. — In Ahlen wurde ein Individium verhaftet, welches verdächtig ist, den Müller Schmitz ermordet zu haben. — Der Buchhändler Belhagen hat der Stadt Bielefeld ein Capital von 2700 Mark geschenkt, welches so lange von der Stadt verwaltet werden soll, bis es mit Zinsen die Höhe von 500,000 M. erreicht hat. Dann sollen 10 pCt. der Zinsen wieder zum Capital geschlagen werden, bis dasselbe zur Höhe von 1 Million angewachsen ist. Die übrigen Zinsen werden dann zu Verschönerungszwecken angewandt. Nach einer angestellten Berechnung wird das Capital die vorgeschriebene Höhe erst in 138 Jahren erreichen. Nach lebhafter Debatte erklärten die Stadtverordneten sich für Annahme der Schenkung.

Aus der Rheinprovinz.

Bürgermeister Hostenbach von Cornelymünster ist zum Bürgermeister der Stadt Jülich erwählt worden. — Der Arbeiter Adolf Keckmann von Wesel verübte unlängst an der 16jährigen Pächterstochter Anna Heiß ein unsittliches Attentat und sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel. — Ueber Elberfeld-Barmen soll der kleine Belagerungszustand verhängt werden. — In Rahm wurde die Wittwe Mühlenkamp in ihrem Bette ermordet. Als muthmaßlicher Thäter ist ihr eigener Sohn verhaftet worden. — Die Eheleute Joh. Peter Diedert II von Nentershausen hatten einer vermögenden Verwandten in Hundsangen durch die Post von Wiesbaden aus einen mit Arsenik vergifteten Kuchen zugesandt, um sie zu tödten und dann zu beerben. Letztere hatte jedoch nur wenig von Kuchen genossen und war in Folge dessen am Leben erhalten worden. Von den Erblustigen wurden jetzt der Mann zu acht, die Frau zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Essen steigen die Miethspreise in einer geradezu beunruhigenden Weise.

Provinz Hessen-Nassau.

Die Ernteaussichten in der Provinz Hessen-Nassau sind in diesem Jahre nach den vorliegenden Berichten recht gute. Die nahezu beendete Heu-Ernte ist sehr ergiebig ausgefallen, ebenso hat der Kleeschnitt einen recht reichlichen Ertrag geliefert; Kartoffeln und Zuckerrüben stehen sehr gut und lassen nichts zu wünschen übrig. Auch der Stand der Getreidefelder ist vielversprechend, Roggenfelder von über 2 Meter Höhe gehören nicht zu den Seltenheiten. — Die Bevölkerung Kassels hat im Monat Juni um 31 Köpfe abgenommen.—In Müs bei Großenlüder kam der Bauer Pflug dadurch um's Leben, daß sein Gewehr sich auf der Jagd durch Zufall entlud und der Schuß ihm durch die Brust ging. — Der Bau des neuen Rathhauses zu Wiesbaden ist in Angriff genommen worden.—Die Zahnradbahn von Rüdesheim auf den Niederwald wird demnächst an eine zu begründende Aktiengesellschaft übergeben.—In der Friedberger Anlage zu Frankfurt a. M. wurde der Arbeiter Erb auf der That ertappt, als er eben mit 2 Mädchen im Alter von 11 und 9 Jahren unzüchtige Handlungen vornahm.

Königreich Sachsen.

Premierminister General v. Fabrice feierte in Dresden sein 50jähriges Dienstjubiläum.—† Oberlandesgerichtsrath Wengler und Professor Schwarzenberg. — Der Kassirer der „Bad-Elster-Gesellschaft", Krause, hatte sich mit der Vereinskasse aus dem Staube gemacht, wurde aber in Crefeld verhaftet.—Böttchermeister Birnbaum in Geising wurde vom Treibriemen der Kreissäge erfaßt und zermalmt.—Die Böttcher-Innung in Leipzig feierte das goldene Bürger- und Meister-Jubiläum ihres Obermeisters Adolf Haasenritter.—Herr Ed. Steinbach in Leipzig spendete anläßlich des 25jährigen Bestehens seiner Firma 30,000 M. zu einer Fabrikarbeiter-Pensionskasse.—Die Strafkammer in Leipzig verurtheilte den Former Müller, welcher einen gewissen Berthold ermordete, zu 3 Jahren Gefängniß. — Um eine Abminderung der drückenden direkten Steuern zu erzielen, haben die bürgerlichen Kollegien in Riesa die Einführung einer Biersteuer beschlossen.—Auf dem Olbernhauser Staatsforstrevier ist der Nagelschmied Eduard Franz von Rübenau von dem Forsteleven Schmidt erschossen worden. — Die Inhaber der Firma Kreisig u. Klötzer in Schönheide sind mit Zurücklassung beträchtlicher Verbindlichkeiten verschwunden.

Thüringische Staaten.

† Der städtische Kapellmeister Rich. Merkel in Gotha.—Die seit 1784 in Ilmenau schwunghaft betriebene Porzellanfabrik von C. A. Merz feiert in diesem Jahre ihr 100jähriges Jubiläum.—Der Gemeindevorstand in Weimar hat den Wirthen ein Verzeichniß von 25 Schnapstrinkern zugeschickt und unter Strafandrohung verboten, denselben geistige Getränke zu verabfolgen.—Im Orte Kleindembach hat sich das hochbetagte Taglöhner Marr'sche Ehepaar erhängt und zwar auf dem Oberboden ihrer Wohnung gemeinschaftlich an einem, an dem Dachbalken befestigten Stricke, der Mann an dem einen, die Frau an dem anderen Ende des Strickes, das Gesicht einander zugewandt, wobei sie sich die Hände gereicht haben.—Das Schuchardt'sche Haus in Sonneberg ist niedergebrannt. — Der Vorstand des Südthüringer Kriegerbundes hat den Zweigverein Wallendorf aus dem Verband ausgeschlossen, weil der Verein in letzter Zeit socialdemokratische Tendenzen verfolgt haben soll. — Der Schlossergeselle Schneider aus Sarm bei Mühlheim, der in einem Beleidigungsprozesse der Tochter des Gendarmen Pilz in Lobenstein einen Meineid geschworen, wurde in Gera zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.—Das Löffler'sche Spinnerei- und Färbereietablissement in Greiz ist durch Feuer zerstört worden.

Hessen-Darmstadt.

Die Verleger der „Neuen Hess. Volksblätter" haben die „Hess. Landesztg." angekauft. Beide Blätter erscheinen vom 1. Juli ab vereinigt unter dem Titel „Neue Hess. Volksbl. Hess. Landesztg.—Volksbl." in Darmstadt. — Der Dienstknecht Hechler von Vielbrunn erhielt wegen Raub eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren. — Der Lokomotivenputzer Ockstadt in Bingen wurde von einer Maschine erfaßt und in zwei Theile geschnitten.

Königreich Bayern.

† in München: Die Oberin der Englischen Fräulein zu Nymphenburg, Frau Theodolinde von Berks, der Oberst a. D. Max Gradinger, der Regimentsarzt im 17. Inf. Reg. Dr. Apoiger und der Assistent an der Kunstgewerbeschule, Hans Wehner. — Unteroffizier Jakob vom 1. Feldartillerieregiment in München, erschoß sich mittels einer Kanone. — Der Forstgehilfe S. Schmidt von Kosbach wurde im Büchenbacher Walde von Wilderern ermordet. — Durch einen Sturz von einem Baugerüst kam der Maurer Waringer in Freising ums Leben. — In Wilhelmsthal hat ein Herr Basehold aus Lichtenhain eine große Schiefergriffelfabrik errichtet. — Der Getreidehändler Max Goldberg in Mellrichstadt ist mit Hinterlassung von Weib und Kind und einer kolossalen Schuldenmasse verduftet. — An Blutvergiftung starb der approbirte Bader Josef Eberl in Neumarkt i. O. — Bürgermeister Pflügl in Parsberg wurde wegen Meineids verhaftet. — Kunstmühlenbesitzer Seb. Oswald jr. in Rosenheim feierte seine Hochzeit, wobei ein sog. Hochzeitsschießen abgehalten wurde, an dem sich 241 Schützen betheiligten, die 42,000 Schüsse abgaben und für 2000 M. Geld- und Ehrenpreise herausschossen. — Aus Unvorsichtigkeit stürzte der Bäckermeister Reuter in Weißenburg a. S. in den Brunnen und ertrank. — In Bach bei Fürth kam durch mit Zündhölzchen spielende Kinder Feuer aus, dem 5 Wohnhäuser zum Opfer fielen. Hierbei sind auch 2 Kinder mitverbrannt.—In Wildenau bei Plößberg brannte das Anwesen des Gütlers Chr. Fehr nieder, in Untermimberg bei Altdorf dasjenige des Häuslers Pöllot und in der Kalchreuther Gegend die sog. Sandelmühle des Mühlenbesitzers Eichmüller.

Königreich Württemberg.

Der Direktor der Thierarzneischule in Stuttgart, Professor Fricker, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. — In der Badeanstalt zu Untertürkheim ertrank die bekannte Lehrerin am Stuttgarter Olgastift, Frl. Klara Duverney. — Bietigheim erhält eine katholische Kirche. — Der Wirth Münz von Hausen ist durchgebrannt, nachdem er von der Staatsanwaltschaft wegen begangener Sittlichkeitsverbrechen verfolgt wird. — Der Sandhändler Chr. Ehrhardt in Böblingen wurde in seiner Sandgrube durch nachstürzende Erdmassen verschüttet. — Uhrenfabrikant Bechtold von Deißlingen, der mit dem in Willingen, Baden, verhafteten Lithographen Sattler falsche 50-Mark-Scheine angefertigt und ausgegeben hatte und deshalb steckbrieflich verfolgt wurde, ist in Hamburg verhaftet worden. — In einem Streite erstach der Schuster Kiefer von Isenburg den Metzger Erath von Horb.—Beim Baden ertrank der Notariatsgehilfe A. Hilligardt aus Hofen, O. A. Besigheim. — Bei dem in Riedlingen abgehaltenen Turnfeste waren 800 Turner zugegen und an dem Festzuge nahmen 111 Vereine Theil. — Zum schwäbischen Kinderfest in Ulm haben sich bis jetzt 109 Gesangvereine mit 3382 Sängern angemeldet. Die Ehrengabe der Stadt Ulm besteht in einem großen silbernen und vergoldeten Prachthumpen in Renaissance. — Bremser Mack von Ulm wurde von einem Eisenbahnzuge getödtet. — In Ebingen ist die Ott'sche Manchesterfabrik theilweise abgebrannt, in Oepfingen die frühere Mühle und das Wohnhaus, in Eurabeuren, O. A. Münsingen, das Oekonomiegebäude des Bauern Gombold und in Aohenloh, O. A. Neresheim, das Hauber'sche Anwesen.

Großherzogthum Baden.

Die Ernteaussichten sind günstig. — Karlsruhe: Bei einem Neubau stürzte der Maurer Grether von Neureuth vom Gerüst und blieb todt.—In der Centralwerkstätte der Eisenbahnen wurde der Schreiner Seebold aus Weingarten durch eine Säge buchstäblich zerfetzt.—Der Fellhändler Salomon schoß aus Groll auf den Viehhändler Huber und verwundete denselben. Man verhaftete den Vorwitzigen.—In Ubstadt hat sich der Postbote Franz Boos erhängt. — Im Adlerwirthshaus zu Altdorf hat der dortige Landwirth Albert Loormann den Taglöhner Florenz Anselm durch Unvorsichtigkeit getödtet.—Beim Heuladen verunglückte zu Tode der Jagdaufseher Nepomuck Schwarz in Kenzingen.—Fritz Strub, Firma Strub & Co. in Rheims und Basel, errichtet in Verbindung mit Herrn Herm. Blankenhorn in Eimeldingen eine Champagnerfabrik. — Auf räthselhafte Weise ist in Mannheim ein 15jähriges Mädchen, Pflegekind der Wittwe Haßdenteufel, verschwunden.—Durch eigene Unvorsichtigkeit erschoß sich der Müller Moll von Oberuhldingen.—Bäckermeister Gustav Höferlin von Bellingen hat sich im Rhein ertränkt. — Bürgermeister Haas von Heiligenberg wurde unter dem Verdachte, ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, verhaftet.—† Der frühere Besitzer des Gasthofs „zum Erbprinzen", Franz Freytag in Schwetzingen. — Beim Abbruch eines Hauses kam der Zimmermeister Theodor Straub von Schwenningen ums Leben.—Wegen Erpressungsversuchs, verübt gegen den Kaufmann W. Scherzinger und den Accisor Erhardt wurde der kath. Pfarrer A. Geist von Stollhofen abermals zu sieben Wochen Gefängniß verurtheilt. — Unter dem Verdacht größerer Wechselfälschungen ist der Gastwirth Fehrenbach „zum Engel" in Schönewald verhaftet worden.— Müller und Bäckermeister Winbert Blessing in Langenbach hat sich in einem Anfall von Schwermuth erschossen.

Aus der Rheinpfalz.

Der Müllerbursche Adam Berndt von Lambsborn, Vater von 6 Kindern, kam in Bruchmühlbach durch Unfall um's Leben. — † Der Stadtschreiber und frühere Lehrer in Ungstein, Georg Müller in Frankenthal. — Wegen Milchverwässerns ist der Milchhändler J. L. Burkhardt in Kaiserslautern zu 400 M. Geldstrafe verdonnert worden. — Kaufmann Scherer in Lauterecken ertrank.

Elsaß-Lothringen.

Beim Röhrenlegen für die Wasserleitung in Hagenau stieß man vis-a-vis der Dragonerkaserne auf das Fundament des ehemaligen Barbarossa-Palastes, welchen die Schaaren Ludwigs des XIV. 1677 niederbrannten. — Das Schwurgericht in Metz hat den Schuhmacher Jul. Sonnenschein aus Regenburg in der Rheinprovinz, den Komplicen Kurowsky's, der mit diesem im Januar v. J. die Wittwe Gueuleu beraubte und ermordete, zum Tode verurtheilt. — Dasselbe Gericht verurtheilte Susanna Schenk aus Frankeneck in der Pfalz, die ihren Mann vergiftete, zu 10 Jahren Zuchthaus.

Braunschweig. Anhalt. Lippe.

In verschiedenen Theilen des Herzogthums Braunschweig richteten Anfangs Juli Hagelschauer bedeutenden Schaden an. — Der bekannte Cassenräuber Huchthausen aus Holzminden, der in St. Louis abgefaßt wurde, ist zu 9½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Förster, sein Complice, ein ergrauter Sünder, erhielt 15 Jahre.—Gastwirth Paul Agner, der zweimal in Amerika war und auch in der Unionsarmee diente, ist in Jeßnitz wegen Betruges zu 33 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.—Unweit Dessau ertranken jüngst zwei Personen.

Mecklenburg.

Das großherzogliche Paar ist am 7. Juli nach Schwerin zurückgekehrt.—Auf dem Gute Oberhof bei Grevesmühlen kamen durch Einsturz eines Stalles ein Dienstjunge und 300 Schafe zu Tode. — † in Wismar Oberamtmann Köper. — Brandfälle: In Ribnitz ist die Dampfsägerei des Maurermeisters Einkopf total niedergebrannt. Bei dem Brande haben drei Wohnhäuser ganz bedeutenden Schaden gelitten, namentlich das Haus des Kaufmanns J. Andersen. Ferner wurde in Parchim das Haus des Tischlermeisters Engel durch Feuer zerstört, in Stäbelow, D.-A. Toitenwinkel, das Erbpachtgehöft der Wittwe Pingel, wobei der alte Kuhfütterer seinen Tod in den Flammen fand, in Klüssendorf die Büdnerei des Schuhmachers Wilde und der sog. Holzkrug bei Wittenburg.

Oldenburg.

Stadtbaumeister Ostoff von Oldenburg ist in gleicher Eigenschaft nach Plauen im sächsischen Voigtlande berufen worden. — Zimmermeister Hildebrandt aus Seefeld erhängte sich aus Gram über den Tod seiner Frau. — Im diesjährigen Wanderwettschießen des nordd. Schützenvereins blieb ein Herr aus Altona Sieger und erhielt als Geschenk des Großherzogs einen Pokal im Werthe von 500 Mark.

Freie Städte.

Der Ausschuß der Hamburger Bürgerschaft hat den vom Senat für weitere 5 Jahre verlangten Zuschuß von 30,000 M. für das Stadttheater einstimmig abgelehnt. — † In Hamburg Frl. Clara Horn, früher Mitglied des Thaliatheaters, 32 Jahre alt. — † Zu Hamm C. D. Göbler, 60 Jahre alt, bekannt als Erfinder mathematischer und astrometischer Apparate. — Bei den Verhandlungen wegen des Zollanschlusses hat die Reichsregierung sich mit der Anlage eines Freihafens bei der Stadt Bremen einverstanden erklärt. Das Reich würde sich zur Zahlung der Hälfte der Kosten, im Maximum von 12,000,000 M. verpflichten.

Schweiz.

Für das eidgenössische Schützenfest 1885 ist in Bern das Kirchenfeld als Festplatz bestimmt. — Die Gemeinde La Ferriere ist wegen liederlicher Wirthschaft für zwei Jahre unter Vogtschaft gestellt. — In Oberwyl herrscht seit längerer Zeit das Nervenfieber. — In Gelterkinden (Baselland) sind die Ziegelhütte und das Wohnhaus von H. Buser-Sutter am Tage vor der amtlichen Versteigerung abgebrannt. — Albin Hedinger, Sonnenwirth in Steinach (St. Gallen) hat mit 19,000 Francs anvertrauten Kirchen- und Armengeldern das Weite gesucht. — Der renommirte Gasthof „Zum Hecht" in St. Gallen wurde von Herrn Humbel, Pächter des Hotels Rigi-Kuln, um 650,000 Frcs. erworben.—Beim Spielen (?) mit dem Bajonett, erstach in St. Gallen der Rekrut Scherrer seinen Kameraden Mösli. — Gestorben Oberrichter Gisi in Olten. — In der Nähe von Olten erschoß sich F. Wyst von Kappel, Vater von 4 kleinen Kindern, aus Gram über seine, dem Schnapstrunk ergebene Frau. — 22 Häuser fielen in Battersweil dem Feuerdämon zum Opfer.—Der ungetreue Hypothekenverwalter Dessonatz wurde zu ein Jahr Gefängniß verurtheilt.

— **In München wurde Dr.** Sigl, der Redacteur des „Bayerischen Vaterland", vom Schwurgerichte wegen Beleidigung des Kriegsministers und vier Stabsofficieren des Generalstabs zu einer neunmonatlichen Gefängnißstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt und wegen Fluchtverdachts im Sitzungssaale in Haft genommen. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängniß beantragt. Sigl machte in seinem Blatte, das mit Vorliebe den höheren Skandal pflegt, dem Kriegsminister die schwersten Vorwürfe des Nepotismus, der Unfähigkeit, der Vernachlässigung der baierischen Interessen, des Servilismus gegen aus Berlin kommende Anordnungen, die Generalstabsofficiere beschuldigte er der Unfähigkeit gegenüber ihren preußischen Collegen. Alle seine Behauptungen wurden durch die Zeugenaussagen, die Acten und die glänzendsten Zeugnisse des Feldmarschalls Moltke und des preußischen Generalstabschefs Grafen v. Waldersee über den baierischen Generalstab und dessen Officiere als unwahr widerlegt. Sigl benahm sich bei seinem ersten Verhör noch so unverfroren, daß er wiederholt vom Gerichtspräsidenten zurechtgewiesen wurde und suchte sich nur, was er in seinem Blatte schon seit Wochen gethan, als das Opfer seines blauweißen Patriotismus zu kennzeichnen, wurde aber nach dem Wahrspruch der Geschworenen sehr kleine laut und bat um Gnade, da er wahrscheinlich von dem Einsender der fraglichen Artikel, den er persönlich gar nicht kenne, hinter's Licht geführt worden sei!

— **Die in jetziger Zeit aller**orts herrschende Manie, jeden nur erdenklichen Anlaß zu einer Festfeier, einem Jubiläum zu benützen, bringt oft ganz absonderliche Jubiläums-Feierlichkeiten auf's Tapet. So feierte beispielsweise Jemand vor einigen Tagen im Kreise seiner Freunde das Fest seines „Einmillionminutigen" Aufenthaltes in Innsbruck. Mit der Uhr in der Hand wurde das Ablaufen der millionten Minute erwartet, um sodann in einen tollen Toast auszubrechen. Genau berechnet beträgt aber der Zeitraum von einer Million Minuten nicht mehr als 1 Jahr, 10 Monate, 28 Tage, 10 Stunden und 4 Minuten; wahrlich eine genug lange Zeit, um den Verlauf derselben durch eine Festivität zu feiern.—Ein eigenartiges Jubiläum feierte auch ein Rechnungsbeamter, nämlich zur Feier der Thatsache, daß er den Rechnungslegern, deren Rechnungen er zu prüfen hatte, im Verlaufe der Zeit volle 1000 fl. zum Ersatze vorgeschrieben hat. — Ein Biertrinker feierte vor nicht langer Zeit das Fest des 100,000sten Glases Bier. Er hatte zur Vertilgung dieser artigen Quantität chemisch präparirter Flüssigkeit 27 Jahre, 4 Monate und 21 Tage gebraucht.

— **Die Scheiterhaufen**, die allabendlich in den Straßen von Marseille thörichter Weise als Schutz gegen die Cholera angezündet werden — in den größeren Straßen oft vierzig bis fünfzig — haben ein Opfer gefordert. Ein etwa 16jähriges Mädchen kam einem der brennenden Holzstöße zu nahe und die Kleider fingen Feuer. Ein Schutzmann wollte ihr zu Hülfe eilen, stürzte jedoch über ein am Boden liegendes Holzscheit und fiel so unglücklich, daß er mit dem Kopf zuerst in die aufprasselnde Flamme schlug. Ehe er noch hinweggezogen werden konnte, hatte der Bedauernswerthe am Gesicht und am Halse so schwere Brandwunden erlitten, daß er eine Stunde später den Geist aufgab. Dem Mädchen, das sich schnell zur Erde geworfen hatte, waren mittlerweile von Passanten die Kleider vom Leibe gerissen worden, so daß dasselbe nur einige leichte Brandwunden erlitt.

— **Die Wittwe eines wäh**rend der Belagerung von Glogau im Jahre 1813 gestorbenen Hauptmanns von Tempelhoff feierte am 9. Juli d. J. in Breslau ihren hundertsten Geburtstag. Die Greisin, welche nach dem Verlust ihrer nahezu achtzigjährigen Tochter allein steht, erfreut sich einer seltenen geistigen Frische. Sie verfolgt mit Interesse die Tagesereignisse und ist eine eifrige Zeitungsleserin.

— **Metamorphose.** A: „Schau', dort geht der Steingräber! Was ist denn eigentlich aus dem unpractischen Menschen geworden?" — B.: „Practischer Arzt!"